

ROSEN STEIN REIHE

Das Gläserne
Büro Rosenstein
zu Gast
im StadtPalais
Stuttgart
Eine Veranstaltungsreihe
2018 / 2019

DOKUMENTATION

**Das Gläserne Büro
Rosenstein** Das Gläserne Büro Rosenstein – ein Kooperationsprojekt zwischen der Landeshauptstadt Stuttgart und dem Info-Laden Rosenstein ›Auf der Prag‹ e.V. – hat 2017 seine Pforten auf der Prag in der Nordbahnhofstr. 81 eröffnet.

**Organisation &
Durchführung** **Info-Laden Rosenstein ›Auf der Prag‹ e.V.**
Josef Klegraf // Axel Fricke //
Michael Kunert // Dan Teodorovici

**Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Wohnen
Planungsabteilung Mitte**

Dr. Detlef Kron // Carolin zur Brügge // Diane Achilles //
Marijana Curic // Benjamin Gab

Dokumentation **Info-Laden Rosenstein ›Auf der Prag‹ e.V.**
Josef Klegraf & Dan Teodorovici //
Stuttgart, im November 2019

INHALT

5 Einleitung

6 Rosenstein-Veranstaltungen Alte Trassen & Neue Wege

Umgang mit ausgedienten Verkehrsbauten
mitten in der Stadt
26. Juli 2018

10 Kultur braucht Stadt braucht Kreative

Wechselwirkungen zwischen
Kreativwirtschaft & Stadtentwicklung
26. September 2018

14 Rosenstein. Making of

Wie bauen wir eine Stadt in der Stadt?
2. Mai 2019

18 Steckbriefe

APUR // Atelier Parisien d'Urbanisme
Think-Tank der Stadtentwicklung
im Großraum Paris

SAMOA // Société d'aménagement de
la Métropole Ouest Atlantique
Projektgesellschaft der Île-de-Nantes / Frankreich



Dieter Hoffmann-Axthelm beim Impulsvortrag von ›Rosenstein . Making of‹ am 2. Mai 2019 //
Foto: Michael Kunert

Gemeinsam mit der Landeshauptstadt Stuttgart hat der Info-Laden Rosenstein ›Auf der Prag‹ e.V. im Rahmen des Gläsernen Büros Rosenstein 2018 und 2019 drei Veranstaltungen im StadtPalais Stuttgart durchgeführt. Im Mittelpunkt standen beispielhafte Strategien und Projekte, die für die Entwicklung des Stadtteils Rosenstein grundlegende Impulse setzen können.

Die ersten zwei Veranstaltungen haben bedeutende Aspekte der zeitgenössischen Stadtentwicklung beleuchtet: den konstruktiven Umgang mit ausgedienten Verkehrsbauwerken (wie dem ›Stuttgarter Gleisbogen‹) und die Vorteile kulturell vielfältiger Kreativstandorte für die nachhaltige Stadtentwicklung. Die dritte Veranstaltung widmete sich lebenswerten gemischtgenutzten Quartiersprojekten und Hauptströmungen in der Stadtplanung der letzten Jahrzehnte.

Nach einem thematischen Überblick bot jede Veranstaltung Gastvorträge zu konzeptionellen, planerischen und organisatorischen Projektansätzen und -beispielen. Eine moderierte offene Podiumsdiskussion, die das Publikum zur aktiven Teilnahme einlud, rundete den Abend ab .

Die Veranstaltungsreihe verdankt sich einer Initiative des Info-Ladens, er trug die Hauptverantwortung für Inhalt und Organisation. Das Amt für Stadtplanung und Wohnen hat die Reihe finanziell unterstützt, hat dafür gesorgt, dass die Veranstaltungen im StadtPalais stattfinden konnten, und hat inhaltliche Impulse gesetzt.

Unter dem Titel ›Rosenstein . Making of‹ (dem Titel der dritten Veranstaltung im StadtPalais im Mai 2019) soll die Rosenstein-Reihe künftig im kleineren Rahmen fortgesetzt werden.



Das Gläserne Büro Rosenstein
lädt ein

Alte Trassen & Neue Wege

StadtPalais Stuttgart
26. Juli // 18 Uhr // Saal Marie

Einladungskarte //
Erste Rosenstein-Veranstaltung

ALTE TRASSEN & NEUE WEGE
Umgang mit ausgedienten Verkehrsbauten
mitten in der Stadt

Donnerstag, 26. Juli 2018

Begrüßung

Carolin zur Brügge // Amt für Stadtplanung und Wohnen
der Landeshauptstadt Stuttgart
Josef Klegraf // Info-Laden Rosenstein ›Auf der Prag‹ e.V.

Gastvorträge

Olivier Richard // Atelier Parisien d'Urbanisme
Viaduc des Arts, Promenade Plantée & Quartier Reuilly
im Kontext von Stadtumbauprojekten in Paris
Der Vortrag erfolgte in französischer Sprache und
wurde simultan übersetzt.

Lutz Eßrich // Wuppertal Bewegung e.V.
Nordbahntrasse Wuppertal

Moderation

Daniel Schönle // Architekt, Stadtplaner und
Vertretungsprofessor am Städtebau-Institut der
Universität Stuttgart

Die erste Veranstaltung hat den Umgang mit stillgelegten verkehrstechnischen Bauwerken und deren identitätsstiftende Bedeutung und städtebauliche anregende Rolle im innerstädtischen Kontext thematisiert anhand der Nordbahntrasse in Wuppertal und der Coulée Verte in Paris.

ALTE TRASSEN & NEUE WEGE Umgang mit ausgedienten Verkehrsbauten mitten in der Stadt

26. Juli 2018



ANREGUNGEN AUS DEN BEITRÄGEN

Lutz Eßrich
*Politik, Verwaltung,
Investoren und Bevölkerung
für das Projekt begeistern*

*Finanzierung aus
mehreren Quellen
sicherstellen
(Fördermittel der
Kommune, des Landes, des
Bundes, der EU,
Privatinvestoren)*

Am Beispiel der Nordbahntrasse in Wuppertal zeigte **Lutz Eßrich** vom Verein Wuppertal Bewegung, wie dank des stetigen Einsatzes einer Bürgerinitiative aus einer stillgelegten Bahntrasse ein rund 22 Kilometer langer Fuß- und Fahrradweg entstehen konnte. Stadtgesellschaft und Politik in Wuppertal haben diese erfolgreiche Umnutzung, die inzwischen auch etliche nationale und internationale Preise gewonnen hat, voll angenommen. Lutz Eßrich hob hervor, wie wichtig es sei, die Finanzierung sicherzustellen und zugleich Politik, Verwaltung, Investoren und die Bevölkerung für das Projekt zu gewinnen: durch eine baulich robuste und ästhetisch ansprechende Gestaltung (einschließlich guter Beleuchtung), durch zahlreiche Auf- und Zugänge, durch ein breites Angebot an dauerhaften Nutzungsmöglichkeiten (Fuß- und Radweg; Spielplätze; Sportgeräte; Trassenkapelle, die allen Ethnien und Religionen offen steht; Urban Gardening; Gastronomie et cetera) und durch ein vielfältiges Angebot einzelner Aktionen (Tunnelkino, Konzerte, Kunstausstellungen) und regelmäßiger Veranstaltungen (Feste, Wanderungen, Draisinenfahrten).

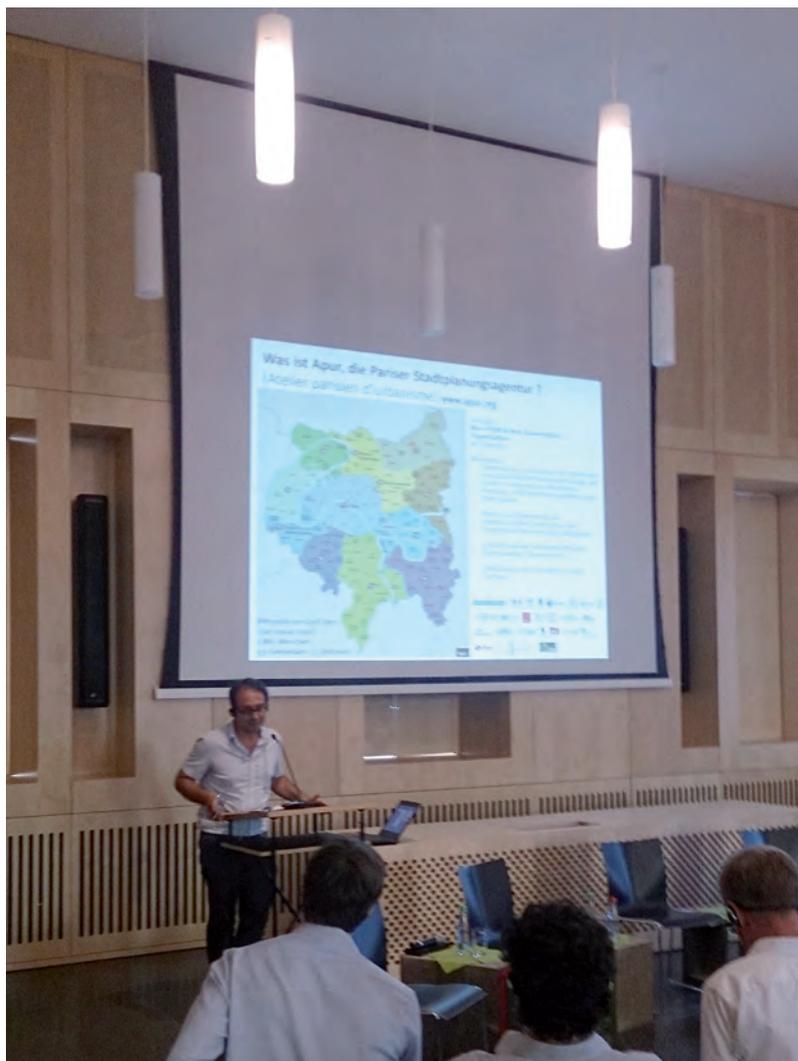
Olivier Richard vom Atelier Parisien d'Urbanisme stellte die Coulée Verte (Grünzug) in Paris vor, sie besteht aus dem ›Viaduc des Arts‹ mit der Promenade Plantée und dem Park

am Quartier Reuilly. Die Coulée Verte ist eines von zahlreichen Projekten der langfristigen strategischen Pariser Stadtentwicklung, die Hauptrichtungen aufzeigt und zugleich flexibel für Änderungen bleibt. Der Erhalt und die Umnutzung des ersten Abschnitts der ehemaligen Bahnstrecke Paris-Straßburg, die am früheren Gare de la Bastille am gleichnamigen Platz in Paris begann, bilden das international erste richtungsweisende Beispiel für den konstruktiven Umgang mit aufgelassenen innerstädtischen Bahnbauwerken: wirtschaftlich erfolgreich, ästhetisch hochwertig, ökologisch nachhaltig und resilient, bei Anwohnern und Besuchern gleichermaßen beliebt, zudem wichtig für die Entwicklung des angrenzenden Quartier Reuilly auf dem Gelände eines früheren Güterbahnhofs.

Grundsätzlich, betonte Richard, zahlten Umnutzungen sich langfristig aus. Richard sprach auch dem Gleisbogen ein hohes vielfältiges Entwicklungspotential zu. Die Entscheidung über seine Zukunft sollte keinesfalls dogmatisch erfolgen, sondern Vorteile, auch von Teilerhalt, erkennen und pragmatisch mit Visionen möglicher wünschenswerter Nutzungen verknüpfen.

Olivier Richard
für eine langfristige Planung sorgen, die Hauptrichtungen aufzeigt, flexibel bleibt und auf Beteiligung beruht

Geistige Offenheit & Pragmatismus anstatt Einseitigkeit & Dogmatismus



Seite 8

Lutz Eßrich, Verein Wuppertal Bewegung // Foto: Michael Kunert

Links

Olivier Richard, Atelier Parisien d'Urbanisme // Foto: Dan Teodorovici



**KULTUR BRAUCHT STADT BRAUCHT KREATIVE
Wechselwirkungen zwischen
Kreativwirtschaft & Stadtentwicklung**

**Mittwoch,
26. September 2018**

Begrüßung

Carolin zur Brügge // Amt für Stadtplanung und
Wohnen der Landeshauptstadt Stuttgart
Josef Klegraf // Info-Laden Rosenstein ›Auf der Prag‹ e.V.

Gastvorträge

Robin Bischoff // Kunstverein Wagenhalle e.V.
Kulturschutzgebiete !?

Sevil Özlük // Gründung & Projektentwicklung
IW8 Stuttgart
Professionelle Konzepte für Kreativstandorte

Virginie Barré // SAMOA, Nantes
(SAMOA / Société d'aménagement de la Métropole
Ouest Atlantique)
Kreativwirtschaft & die Entwicklung der Île-de-Nantes
Der Vortrag erfolgte in französischer Sprache und
wurde simultan übersetzt.

Moderation

Dr. Michael Kienzle // Stiftung Geißstraße Stuttgart

■ m Mittelpunkt standen die Wirkungen stadtkultureller
Aktivitäten und Netzwerke einer offenen Stadtgesell-
schaft sowie die Vielfalt urbaner Interventionen und neuer
urbaner Codes in der Stadtentwicklung. Es ging um Beiträge
von Künstlern und Kreativen im Spannungsfeld von soge-
nannten Kulturschutzgebieten, neuer Verwertungsökono-
mien und überhitzten Immobilienmärkten am Beispiel zwei-
er Stuttgarter Projekte (Kunstverein Wagenhalle e.V. und IW8
in Feuerbach) und dem großen Stadtentwicklungsprojekt
Ile de Nantes in Frankreich. Ein wichtiger Aspekt für alle drei
Projekte ist die Namensgebung: kreativ und zugleich mit er-
kennbar lokalem Bezug.

KULTUR BRAUCHT STADT BRAUCHT KREATIVE Wechselwirkungen zwischen Kreativwirtschaft & Stadtentwicklung

26. September 2018



ANREGUNGEN AUS DEN BEITRÄGEN

Robin Bischoff
*Planung solle Freiräume
für Kulturorte und
Kreative vorsehen*

Sevil Özlük
*Kreativquartiere brauchen
eine solide Finanzplanung*

Oben

Virginie Barré, SAMOA Nantes
(Foto Dan Teodorovici)

Leidenschaft und *learning by doing* kennzeichnet das Wagenhallen-Projekt am Nordbahnhof, wie **Robin Bischoff** (Kunstverein Wagenhalle e.V.) überzeugend ausführte. Ein Gesamtkonzept von Anfang an gab es nicht, sondern viele kleine Schritte, die mit der Besetzung der leerstehenden Wagenhalle und ihrer Außenfläche durch Künstler und Kreative startete. Die Landeshauptstadt Stuttgart tolerierte dies und gewährte günstige Mieten, die sie immer wieder verlängerte. Dank der Eigeninitiative der Künstlergemeinschaft ist im Laufe von knapp zwei Jahrzehnten ein einzigartiger Kulturort entstanden, markiert von zahlreichen Kunst- und Studentenprojekten, Festivals, Aktionen, Ausstellungen und Vorträge. Genannt sei nur das ›Kulturschutzgebiet‹ (in Anlehnung an die Bezeichnung ›Landschaftsschutzgebiet‹), ein Kunstprojekt, das, anstelle von Toren, den Eingang in die ›Container-Stadt‹ markiert. Eine wichtige Erkenntnis aus diesem Prozess ist die Forderung, dass Planungen Flächen und Freiräume für Subkultur vorsehen.

Im Fall des Projekts IW8 in Stuttgart-Feuerbach wiederum unterstrich **Sevil Özlük** die Bedeutung einer integrierten strategisch-betriebswirtschaftlichen Konzeption bei Um- und Zwischennutzungen. Entscheidend seien eine umfassende Standortanalyse, kontinuierlich aktualisierte Rentabilitätsvorschauen und eine professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die ein kuratiertes Miteinander münden:

vertrauensbildende Gespräche mit Investoren, Mietern, der Landeshauptstadt und anderen Stakeholdern vor Ort. ›ImWERK8 / IW8 STUTTgart‹ (der Name greift zurück auf die frühere Fabrik Bährwerk8) ist ein Kreativ- und Kulturareal, das eine bestehende Moschee mit Kulturzentrum integriert (Bildende Künstler, Musik- und Tonstudios, Industrieproduktion, Büros für Kreativschaffende, Gastronomie, Lagereinheiten, Versammlungsstätte). Grundsätzlich seien Umbauten und Umnutzungen brauchen zum Teil mehr Zeit als Neubauten (Anpassung an Brandschutz, statische Erfordernisse neuer Nutzungen, Altlastbeseitigung), doch tragen sie eher bei zur Schaffung einer neuen Identität.

Sich Zeit nehmen: dies ist einer der wichtigsten Impulse, die **Virginie Barré**, Leiterin der Stadtentwicklung der Ile de Nantes, für eine langfristig erfolgreiche Symbiose zwischen Kunst, Kreativwirtschaft und Stadtentwicklung gab. Sich Zeit nehmen, um nachzudenken, Ideen auszuprobieren und dabei auf die Qualitäten des jeweiligen Ortes vertrauen.

In Nantes ging es darum, eine riesige Insel, die infolge des Strukturwandels brachlag, wieder zum Leben zu erwecken und ihre negative Verankerung im kollektiven Gedächtnis der Stadtgesellschaft umzukehren. Noch stärker als im Fall der Pariser Coulée Verte hat Nantes – ebenfalls mit Erfolg – auf eine hybride langfristige Strategie gesetzt: Eine Mischung aus öffentlichen Projekten mit Symbolcharakter (Bauten wie Justizpalast, Architekturhochschule, Jugendherberge, Krankenhaus) begleitet von der notwendigen Erschließung (ÖPNV, Fuß- und Radwege, neue Brücken, Wasser, Abwasser, Strom, Gas et cetera) und von der Einrichtung öffentlicher Räume (Plätze, Uferpromenaden, Bäume et cetera), Festivals, Kunstaktionen, partizipativen Projekten im öffentlichen Raum, schließlich Zwischennutzungen in leerstehenden Industriehallen (Kreativschaffende, Künstler, Musiker, Start-Ups et cetera). Brachliegende Industrieanlagen bieten Freiräume, die im vielfach geregelten Alltag nicht oder kaum möglich sind. Das gilt auch in Bezug auf das Baurecht oder den Brandschutz.

Den Grundstein für die Zwischennutzung legte die SAMOA, die, ähnlich wie APUR in Paris, eine eigens gegründete private Entwicklungsgesellschaft ist, deren Aktionäre aber alle der öffentlichen Hand angehören, darunter das Département, die Metropolregion und die Stadt Nantes. Das interdisziplinäre SAMOA-Team entwickelt das Projekt und sorgt für eine Kontinuität der Verpflichtung und des Engagements der öffentlichen Hand, trotz den personellen Wechsel, die die Demokratie in verschiedenen Ämtern mit sich bringt.

Sevil Özlük
Kreativquartiere brauchen eine kontinuierliche Moderation des Dialogs zwischen allen Beteiligten

Kreativquartiere können gesellschaftliche Integrationsmotoren sein

Virginie Barré
Planung muss Zeit und Freiräume für kulturell-kreative Experimente vorsehen, die ihrerseits zu Katalysatoren der Stadtentwicklung werden können

Große Stadtentwicklungsprojekte brauchen:
- eine eigene Entwicklungsgesellschaft
- öffentliche Investitionen in Erschließung, Frei- und Stadtraum sowie öffentliche Ankernutzungen
- einen kontinuierlichen Bürgerdialog
- öffentliche Veranstaltungen verschiedenster Art

Das Gläserne Büro Rosenstein
lädt ein

Rosenstein.

Making Of

StadtPalais Stuttgart
2. Mai 2019 // 18 Uhr // Saal Marie

ROSENSTEIN . MAKING OF
Wie bauen wir eine Stadt in der Stadt?**Donnerstag, 2. Mai 2019****Begrüßung**

Dr. Detlef Kron // Leiter des Amtes für Stadtplanung und
Wohnen, Landeshauptstadt Stuttgart

Josef Klegraf // 1. Vorsitzender, Info-Laden Rosenstein
›Auf der Prag‹ e.V.

Impulsvortrag

Dieter Hoffmann-Axthelm // Freier Planer und Publizist,
Berlin

Offene Gesprächsrunde u. a. mit

Amber Sayah // Freie Journalistin, Stuttgart

Hanna Noller // Gestalterin und Stadtraumaktivistin,
Stadtlücken e.V., Stuttgart

Thomas Herrmann // Freier Architekt und Sprecher
der FÜNF Stuttgarter Kammergruppen der
Architektenkammer Baden-Württemberg

Sebastian Sage // Freier Architekt und Stadtplaner, Stuttgart

Markus Weismann // asp Architekten und Stadtplaner
Stuttgart, 1. Preisträger Wettbewerb Rosenstein

Ina & Gunther Laux // Laux Architekten München,
2. Preisträger Wettbewerb Rosenstein

Moderation

Christian Holl // frei04 publizistik. freier Autor,
Herausgeber ›Marlowes‹, Online-Magazin für
Architektur und Städtebau, Stuttgart

Die dritte Rosenstein-Veranstaltung zielte darauf ab, aus wichtigen Planungserfahrungen und -ansätzen, die in den letzten Jahrzehnten, vor allem in Deutschland, gemacht wurden, Erkenntnisse und Empfehlungen für die Entwicklung des Rosenstein Viertels herauszudestillieren.

ROSENSTEIN . MAKING OF Wie bauen wir eine Stadt in der Stadt?

2. Mai 2019



Podiumsgespräch: Christian Holl (stehend), Markus Weismann, Hanna Noller, Sebastian Sage, Amber Sayah und Thomas Hermann // Foto: Michael Kunert

ANREGUNGEN AUS DEN BEITRÄGEN

Dieter Hoffmann-Axthelm
Insel-Denken vermeiden

*Mühen kontinuierlicher
Diskussionsarbeit
auf sich nehmen*

Denkbarrieren überwinden

*Instrumentarium für eine
Individualisierung von Ent-
scheidungen & Maßnahmen*

*Gemeinwohlorientierung &
Verteilungsgerechtigkeit der
Bodenpolitik anstreben*

Dieter Hoffmann-Axthelm betonte, dass die Möglichkeiten der Stadtplanung, gesellschaftliche Probleme zu lösen, begrenzt seien. Er rief er dazu auf, das Insel-Denken zu vermeiden. Einen räumlichen Stadt-Zusammenhang herzustellen sei eine unabdingbar dafür, soziale und räumliche Ungleichgewichte zu vermeiden. Auch das RosensteinViertel müsse man mit den umgebenden Stadtteilen vernetzen. Zugleich wies er auf die Bedeutung einer ›unendlichen Diskussionsarbeit‹, die über den Bürgerdialog zu einer Ermächtigung der Bürgerschaft führen könne. Dazu gehöre es, Denkbarrieren zu überwinden (in der Verwaltung, in der Politik und auch in der Architektenschaft). Vor allem aber regte er an, über die Eigentumsverhältnisse so nachzudenken, dass eine Verteilungsgerechtigkeit zustandekommt, die eine Individualisierung der Maßnahmen und Entscheidungen erlaubt. Ein dafür geeignetes stadtplanerisches Werkzeug sei die Parzelle: ein stadträumliches Ordnungssystem, das verschiedene Körnungen zulässt und auf dieser Grundlage Eigentum, Zuständigkeit und Verantwortung verteilt. Wünschenswert sei es zudem, dass Mieterrechte sich zu Verantwortungsrechten entwickeln.

Im Hinblick auf das RosensteinViertel hob **Amber Sayah** ihrerseits hervor, dass Stuttgart die Grundstücke und Planungshoheit hat – und damit alle Trümpfe in der Hand hielt, um es besser zu machen als etwa im Europaviertel. Es lohne sich, das Rosenstein zu einem Zukunftslabor zu machen, das an die Umgebung anknüpft, Orte für Experimente freihält, auf die Wohnungsnot antwortet, aber auch auf Klimawandel und Artensterben mit nachhaltigen Bauweisen und Mobilitätsformen reagiert, um letztlich einen würdigen Lebensraum für Menschen, Fauna und Flora zu schaffen.

Daraufhin unterstrich **Detlef Kron**, dass die Stadt im Rosenstein-Quartier vor habe, Parzellen im Konzeptverfahren zu vergeben. Zugunsten einer hohen Qualität des architektonischen Erscheinungsbildes dürften nur die besten Entwürfe zum Zuge kommen.

Thomas Herrmann knüpfte an den gemeinwohlorientierten Umgang mit städtischen Grundstücken an: Erbpacht, Veräußerungsverbote und Rückkaufsrechte durch die Stadt. Auch seien Investoren zu bevorzugen, die sich mit der jeweiligen Stadt identifizieren. Außerdem unterstrich er die Bedeutung des Bürgerdialogs – eines Dialogs auf Augenhöhe zwischen allen Beteiligten. Die ›Europäische Stadt‹ sei nicht so sehr an ihrem Erscheinungsbild festzumachen, sondern an der Art ihrer Entwicklung: einem Jahrhunderte langen Aushandlungsprozess in der jeweiligen Stadtgesellschaft. Immer wieder müsse eine Stadtgesellschaft sich im Dialog Klarheit über ihre Ziele verschaffen. Daher bekräftigte er, das Rosenstein-Projekt müsse in ein verbindliches Stadtentwicklungskonzept für die Gesamtstadt eingebettet werden.

Hanna Noller sprach sich ebenfalls für eine Planung aus, die in kleinen Schritten vorgehen und ›weiße Flecken‹ für Experimente vorsehen müsse – Freiräume auch für Beteiligungsformate, die dazu anregen, Ideen einzubringen und teils zu verwirklichen, doch das Planen den Fachleuten zu überlassen. Auch **Markus Weismann** plädierte für eine prozesshafte Planung, die Bürger-Wünsche in stadtplanerischen Grundstrukturen Gestalt gibt und diese Vorschläge erneut einer breiten Diskussion stellt. **Ina Laux** rief dazu auf, den Bürgerdialog auch dafür zu nutzen, nach Regeln zu suchen, wie das Gemeinwohl zu organisieren sei.

Schließlich erinnerte **Sebastian Sage** an ein grundlegendes Merkmal gelingender Planung: allein das Planbare planen – und dies nicht vernachlässigen. Hier betonte er, gleich Dieter Hoffmann-Axthelm, wie wichtig der städtische Raum sei für den räumlichen und gesellschaftlichen Zusammenhalt und damit für die Identität einer Stadt. Um die Identität auch in großen Stadtumbaugebieten wie dem Rosenstein zu stärken sollten auch historische Bauwerke erhalten und umgenutzt werden.

Amber Sayah
*Rosenstein-Quartier:
städtische Planungshoheit
wahrnehmen & Experimente
wagen*

Detlef Kron
*hochwertige Architektur
bei Konzeptverfahren
einfordern*

Thomas Herrmann
*›Europäische Stadt‹ –
Ergebnis eines kontinuierlichen
gesellschaftlichen
Aushandlungsprozesse*

*ein verbindliches
Stadtentwicklungskonzept
auf breiter stadtgese-
llschaftlicher Grundlage
erarbeiten*

Hanna Noller
*Planungsprozess in kleinen
Schritten mit Freiräumen für
Experimente gestalten*

Markus Weismann
*auch Wettbewerbsergebnisse der öffentlichen
Diskussion stellen*

Ina Laux
*Regeln für die Organisation
des Gemeinwohls suchen*

Sebastian Sage
*das Planbare planen,
vor allem einen
hochwertigen Stadtraum*

APUR //**Atelier Parisien d'Urbanisme**

Interdisziplinäres Think-Tank der Stadtentwicklung
für den Großraum Paris

**Partner & Anteilseigner
von APUR**

Stadt Paris // Préfecture de la région Île-de-France // Direction Régionale et Interdépartementale de l'Équipement et de l'Aménagement d'Île-de-France // Ministère de la Culture // Préfecture de Police de Paris // Métropole du Grand Paris // Société du Grand Paris // Forum métropolitain du Grand Paris // Chambre de Commerce et de l'Industrie de Paris // RATP // Plaine Commune Grand Paris // Paris Terres d'envol // Est Ensemble Grand Paris // Grand-Orly Seine Bièvre // Syndicat interdépartemental pour l'assainissement de l'agglomération parisienne // Syndicat intercommunal de la périphérie de Paris pour les énergies et les réseaux de communication // Ile-de-France Mobilités // Eau de Paris // Caisse des dépôts // Établissement public d'aménagement universitaire de la région Île-de-France // Grand Paris Aménagement // Paris Habitat // Ports de Paris // SNCF Immobilier // Service Public du Gas, de l'Électricité et des Énergies Locales en Île-de-France // Grand Paris Grand Est // Paris Est Marne & Bois // Le Département CD 93 – Seine-Saint-Denis.

<https://www.apur.org/en>

In der Öffentlichkeit, unter Fachleuten und auch in der Politik setzte sich seit den späten 1960er Jahren langsam die Erkenntnis durch, dass die Moderne, insbesondere in der Stadtplanung und im Städtebau, grundsätzliche Unzulänglichkeiten aufwies – konzeptionell-ideologisch und auch in zahlreichen verwirklichten Projekten.

Vor diesem Hintergrund gründete das Conseil de Paris 1967 das Atelier Parisien d'Urbanisme (APUR) als eine interdisziplinäre Werkstatt, die einen anderen strategischen Blick auf Stadtentwicklung, Stadtplanung und Städtebau vorschlug: anders als die modernistische Ideologie der *tabula rasa*, welche die alte Stadt radikal durch eine neue Stadt ersetzen wollte, plädierte das APUR dafür, Neues in das jeweils bestehende Stadtgefüge einzubetten, das heißt Neues und Altes auf eine pragmatische und zugleich kreative Art und Weise miteinander zu verbinden.

APUR hat sich etabliert als strategische Plattform für Untersuchungen, strategische Planungen und eine Dialogkultur zwischen entscheidenden Akteuren in Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Infrastruktur (Energie, Ver- und Entsorgung, Verkehr), Planung und der Zivilgesellschaft in Paris und der Pariser Metropole. Zur Zeit hat APUR 27 Partner und Anteilseigner (siehe links) und verfügt über ein interdisziplinäres Team aus rund 80 Fachleuten (Architekten, Stadtplaner, Fachingenieure, Betriebs- und Volkswirte, Soziologen, Geografen, Demografen, Kartografen, EDV-Spezialisten, Geomathematiker, Statistiker et cetera) einschließlich einer Kommunikations- und Öffentlichkeitsabteilung (auch zur Pflege internationaler Beziehungen).

Auf der Grundlage langfristig angelegter anpassungsfähiger Stadtentwicklungskonzepte, und unterstützt durch einen digitalen sozial-wirtschaftlichen Datenatlas, verfasste APUR Gutachten und entwickelte Stadtumbauplanungen (bis 2001 wurde etwa ein Viertel von Paris erneuert, darunter zahlreiche Industrie- und Infrastrukturbrachen), leitete die Umnutzung von historischen Bauwerken ein, eroberte den städtischen Raum zurück und dämmte die Vorherrschaft des Autoverkehrs ein, stärkte den ÖPNV und führte das Leihfahrradsystem Vélib ein. Seit 2008 untersucht APUR auch die Gebiete von Groß-Paris und der zukünftigen Métropole du Grand Paris, auch in Bezug auf Nachhaltigkeit, Klimaanpassung und Digitalisierung.

SAMOA //**Société d'aménagement de la Métropole Ouest Atlantique**

Entwicklungsgesellschaft des Großprojekts

›Île-de-Nantes‹

SAMOA – die Entwicklungsgesellschaft der West-Atlantischen Metropolregion in Frankreich – besteht aus einem interdisziplinären Team von über 30 Mitgliedern und betreibt zwei miteinander verknüpfte Projekte: das Stadtentwicklungsprojekt auf der Île-de-Nantes und die Creative Factory. An der Projektgesellschaft SAMOA sind im Wesentlichen öffentliche Anteilseigner beteiligt – die Stadt Nantes, die Metropole, die Metropolregion, das Département.

Im Einzelnen handelt es sich um die Metropolregion Nantes (58%), die Stadt Nantes (17%), den Regionalverband Loire Atlantique (5%), den Regionalverband Pays de la Loire (5%), den Regionalverband von Nazaire und der Flussmündung der Loire / CARENE (La Communauté d'agglomération de la Région Nazairienne et de l'Estuaire) (5%), die Gesellschaft für Strategische Raumplanung auf interkommunaler Ebene / SCOT Nantes-St. Nazaire (Schéma de Cohérence Territoriale) (5%) und die Stadt Rezé (5%).

Im Jahr 2003 durch den damaligen Oberbürgermeister von Nantes gegründet, startete SAMOA mit einem zehnköpfigem Kreativteam (Architektur, Web-Design, Musik et cetera), das eine brachliegende Industriehalle im Nord-Westen der Ile de Nantes unnutzte und andere Kreativschaffende anzog. Zu den Hochzeiten waren es um die 50 kleine Start-Ups und Firmen der Kreativwirtschaft, die den Freiraum nutzten, den die Industriehalle bot, und auch gemeinsame Projekte auf die Beine stellten. Besonders förderlich hierfür war der Vorstoß der Stadt Nantes, die für den Innenraum der riesigen Halle bürokratisch-einengende Bestimmungen im Baurecht und Brandschutz gelockert hatte.

Aus dieser Szene ging die **Creative Factory** hervor, die weiterhin die Kreativ- und Kulturwirtschaft fördert, den einzelnen Phasen der Stadtentwicklung auf der Ile de Nantes wertvolle Impulse gibt und mit einer Größe von 15 Hektar der Kreativ-Hub der Metropolregion Nantes werden soll. Die Creative Factory pflegt auch internationale Kulturbeziehungen, etwa mit den Städten Hamburg und Quebec, oder als Mitglied in europäischen Kulturorganisationen.

Ein zweites SAMOA-Team – es arbeitet Hand in Hand mit der Creative Factory – widmet sich den herkömmlichen Aufgaben der Stadtentwicklung, um auf der Île-de-Nantes ein lebenswertes gemischtgenutztes Stadtviertel wachsen zu lassen.

SAMOA

2, ter quai François Mitterrand

BP 36311 /

F-44263 Nantes cedex 2

T + 33 (0)2 51 89 72 50

contact@samoa-nantes.fr**HANGAR 32**

Showroom des Großprojekts

›Île de Nantes‹

32, quai des Antilles

F-44200 Nantes

Öffnungszeiten

Montag – Sonntag

14 – 18 Uhr

Eintritt frei

Führungen durch die

Ausstellungen möglich

www.iledenantes.comwww.creativefactory.info/

